

DIETLINDE BOSCH: **Bartholomäus Zeitblom. Das künstlerische Werk.** (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Band 30). W. Kohlhammer Kommissionsverlag Stuttgart 1999. 448 Seiten mit 181 Abbildungen, davon 83 in Farbe. Pappband DM 68,-. ISBN 3-17-016383-3

Bartholomäus Zeitblom war nach seiner Wiederentdeckung durch Justinus Kerner einer der gefeiertsten deutschen Maler. Im 19. Jahrhundert galt er als der deutsche Leonardo da Vinci. Lange Zeit diente der Name Zeitblom als Synonym für die gesamte spätgotische Malerei der so genannten Ulmer Schule. Seine zweimalige Signatur auf dem Heerberger Retabel und sein angebliches Selbstbildnis auf der Schreinrückseite hoben ihn schnell aus der Masse der unbekanntenen Meister in der Blütezeit der freien Reichsstadt heraus. Erst die kunsthistorischen Forschungen unseres Jahrhunderts, ausgehend von Julius Baum, relativierten die große Begeisterung für ihn und stellten ihn in eine Reihe mit weiteren bedeutenden Künstlern seiner Zeit wie Hans Schüchlin, Jörg Stocker und Martin Schaffner. Die Untersuchungen konnten die Einflüsse Herlins, seines vermutlichen Lehrherrn in seiner Geburtsstadt Nördlingen, wie auch Schüchlins nach seinem Umzug nach Ulm nachweisen, sowie die Adaption grafischer Vorlagen Holbeins.

Vieles blieb indes noch im Ungewissen, bei vielen Werken war die Zuschreibung unsicher. In den letzten Jahrzehnten gab es aber nur wenig Neuansätze in der Erforschung der Ulmer Malerschule. Erst mit der Weckmann-Ausstellung 1993 in Stuttgart und dem damals erschienenen Katalog wurden Grundlagen dazu geschaffen. Die vorliegende Dissertation schließt nun eine wichtige Lücke.

Dietlinde Bosch geht von genau definierten Fragestellungen aus, die Zeitbloms Leben, seine Stellung innerhalb der Ulmer Malerei und eine neue kritische Einordnung seines Werkes betreffen. Im Kapitel *Der Maler, Leben und Werk im Überblick* hat sie die relativ wenigen Nachweise zu seinem Leben eingearbeitet. Eine zusätzliche Kurzbiografie wäre wünschenswert gewesen, zumal sich weitere Lebensdaten in den nächsten zwei Kapiteln verstecken, zum Teil auch wiederholen. Ausführlich und sehr genau beobachtet beschreibt sie hier Stil und Entwicklung des Künstlers, kommt dabei zu einer neuen Zuordnung des frühen Oeuvres und zu festeren Konturen der Entwicklungslinien. Unsicherheiten der früheren Zu- und Abschreibungen begegnet sie mit einer umfangreichen Werkstattdiskussion. Neue Archiv-Auswertungen konnten für Zeitblom noch in späten Lebensjahren eine leistungsfähige Werkstatt nachweisen, die eine sichere Einordnung seines Spätwerks ermöglicht.

Der kritische Katalog erschließt ausführlich, detailliert und sehr sorgfältig bearbeitet neben Art der Darstellung, Zustand, Provenienz und Literatur eine genaue Beschrei-

bung und Zuordnung zum Werkkatalog, ergänzt von Zu- und Abschreibungen und macht damit den wesentlichen Teil des Buches aus. Im Anhang sind die Quellen aus den Stadtarchiven Nördlingen und Ulm wiedergegeben. Er enthält zudem ein Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister. 181 Abbildungen – zum Teil in Farbe – illustrieren den Text; leider sind sie von sehr unterschiedlicher Qualität.

Mit der vorliegenden Dissertation hat Dietlinde Bosch eine Lücke in der Forschung der spätmittelalterlichen Malerei geschlossen und eine solide Grundlage für weitere Untersuchungen erarbeitet.

Sibylle Setzler

Heinrich Schickhardt – Baumeister der Renaissance.

Leben und Werk des Architekten, Ingenieurs und Städteplaners. Herausgegeben von SÖNKE LORENZ und WILFRIED SETZLER in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen, dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und der Landesbildstelle Baden. 392 Seiten, zweisprachig deutsch und französisch, mit 192 Farbabbildungen, 59 Schwarzweiß-Abbildungen, 3 Karten und einer Stammtafel, dazu 152 meist farbige Vignetten. DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden 1999, DM 98,-. ISBN 3-87181-411-3

Gibt es einen anderen Architekten in Württemberg, der das Land mit seinen Bauten so geformt hat wie Heinrich Schickhardt? Von Peter von Koblenz in der Spätgotik bis hin zu Paul Bonatz im letzten Jahrhundert wohl kaum einer. 17 Kirchen hat er im Herzogtum Württemberg und in der dazugehörenden Grafschaft Mömpelgard/Montbéliard in der burgundischen Pforte errichtet, 32 erweitert und umgestaltet, an 13 Schlössern hat er maßgeblich mitgearbeitet. An mehr als 40 Orten war er tätig, um Brücken und Salinen, Kanäle und Schöpfwerke, Schlösser und Gärten zu planen und zu verwirklichen, ganz im Stil der Renaissance, die er auf zwei Italienreisen in Begleitung seines Herzogs Friedrich I. kennengelernt hatte.

Insgesamt 36 Autoren haben sich unter der Leitung der Tübinger Landeshistoriker Sönke Lorenz und Wilfried Setzler zusammengefunden, um die Vielzahl der Aktivitäten eines Heinrich Schickhardt zu erforschen und zu dokumentieren. Dass dabei nach Inhalt und Ausstattung ein «Prachtband» zustande gekommen ist, wie völlig unbescheiden im Vorwort der Herausgeber zu lesen ist, sei gerne bestätigt. Die doppelsprachige Publikation – deutsch und französisch – mit ihrem einfallreichen Layout vermittelt eine nicht mehr zu überbietende Werkbiografie des vielseitig begabten Mannes.

Die Lebensdaten des Landesbaumeisters Heinrich Schickhardt – 1538 bis 1635 – bieten keinen Grund für einen Gedenktag. Anlass für diese Bestandsaufnahme war die Gründung von Freudenstadt 1599, die erste plan-